



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Merzen

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1723

VD18 80472184

Der 16. Tag. Der H. Abraham Einsidler. Betrachtung. Was für ein Ubel seye unbereit sterben.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44259



Der andere Theil.

Des Monath

M e r k e n.

Der sechzehende Tag.

Der Heilige Abraham Einsidler.

Der Heilige Abraham den seine grosse Unschuld / und hohe Tugend der Welt verwunderlich gemacht / ist geböhren zu Anfang des vierdten Jahr hundert. Die grosse Gemeinschaft / so er mit dem H. Ephrem / von welchem wir seine Lebens Beschreibung haben / gehabt / macht zuglauben / daß sie in einem Land gewohnt haben / nemlich / nit weit von Edessa / die ein Hauptstadt ist in der Landschaft Osrohene in Mesopotanien. Er hatte reiche Eltern / welche ihren Sohn sehr liebten / und nichts anderst suchten als ein grosses Glück in der Welt für ihn zu erwirben.

II. Th. Merk.

Ec 2

benz

ben; wurde doch zu aller Christlichen Tugend von ihnen aufgezogen / gleichwie er von der ersten Jugend an allezeit ein zarte Andacht / und Hochschätzung der Geistlichen Ding verspühren hat lassen. er wußte so gar umb keinen Schatten einer schweren Sünd; liebte die Eingezogenheit / und nahm sich umb allerhand Übungen der Tugend an. Seine Elteren entgegen / ob wolten sie seine Fromkeit gern gesehen / fürchteten entzwischen beständig / er möchte einen Eckel an der Welt bekommen / daher eyleten sie ihn zu verheurathen; müste er auch wider seinen Willen / mit einer jungen Tochter sich versprechen etlich Jahr zu vor / als er das Alter hatte / sich zu verehelichen. Da aber die Zeit ankommen den Heurath zuschliessen / setzte er sich zwar auff alle Weiß darwider / allein der Väterliche Gewalt hatte den Vorzug / und müste er denselben vollziehen lassen. Die Hochzeit wird also gehalten / alle Schwur-Gepräng werden darben beobachtet / und scheineth die Freud allenthalhen vollkommen zuseyn / aber als es spat worden / und die eingeladene Gäst sich nach Hauß begeben / ersihet Abraham seine Gelegenheit / und durch einen heiligen Eyffer GOtt allein zu dienen angetrieben / verlasset seine Braut / macht sich in der Still auß dem Hauß

Hauß / und umb seinen Elteren unbewußt zu seyn / verbirgt er sich drey viertel Stund von der Stadt in einer Grotta / mit Vorhaben / die übrige Lebenszeit allda in der Ruhe zu zubringen.

Eine so gählinge und unverhoffte Flucht bestürzte nit wenig die ganze Verwandtschaft / man schickte aller Orthen auß / umb eine Kundschaft von ihm einzuholen; endlich nach 17. Tag findet man ihn in seiner Berg-Höle. Benderselts gabe es grosse Bewunderung ab; Vatter / Mutter / Braut und alle Anverwandte / bitten / weinen / versprechen / betrohen / und wenden alles an / ihn zu dem zuruck fehr zu bereeden; aber der Diener Gottes unbeweglich wider alle Anfechtungen / sprach ihnen mit solchen Wolredenheit und Nachdruck zu / von der Eitelkeit der Welt / von der Unglückseligkeit der Welt-Kinder / und von der Süßigkeit des einsamen Leben / daß er so wol die Braut überredet zu einer ewigen Absönderung von einander / als auch die Eltern zu friden gestelt / und durch sein heiliges Exempel völlig vergnüget hat; dieses allein begehrt er für eine Gnad von ihnen / daß sie ihm hinfüran mit ihrer Besuchung kein Unruh mehr verursachen wollen; welches sie ihm auch zu gesagt / auß Furcht / er möchte sich noch weiter in eine

Ec 3

unber

unbewusste Einsamkeit begeben. So bald diese Gäßt wider abgezogen / sperte er sich in seine Clausen ein / vermaurete den Eingang / und liesse allein ein Loch offen / durch man ihme zu gewissen Zeiten die Speiß reichen kunte.

Dieser heroische Anfang ware ein Vorbott einer hohen darauff folgenden Heiligkeit / darzu Abraham auch in Kürze gelanget ist. Er war nit mehr als 20. Jahr alt / da er sich in die Einöde begeben / und ist darinn verbliben biß auff das 70. Jahr seines Alters / in welchem er gestorben. Seine Lebens-Strengheit ware verwunderlich ; massen er gleich vom ersten Tag an des Brods sich enthalten / und fast beständig gefastet / und schier Tag und Nacht dem Gebett obgelegen ist. In seiner Cellen gleichsamb vergraben lebte er 50. Jahr in äufferster Armuth ; ein Rock von Weißhaar / ein Mantel / ein hölzenes Schiflein / darauß er asse und trancke / eine Decken von Binsen / darauff er ruhete / ware seyn ganzer Reichthum / so er auff der Welt besitzte. Nachdem er 12. Jahr also gelebt / starben seine Eltern / und hinder liesen ihme eine reiche Erbschafft / welche er durch einen seiner guten Freund verkauffen liesse / und das Gelt unter die Arme außtheilen. Einen jeden Tag betrachtete er als den
 letzten

lehten seines Lebens / und erkaltete nie-
mahl in seinem Eyffer / und in Übung der
strengen Buß=Wercken : doch blibe sein
Angezicht mitten in seinen Strengheiten
allezeit aufgeheitert / Wolgestalt / und
freundseelig gegen männiglich ; welches
mehr einer übernatürlichen Krafft zu zu-
schreiben / dardurch der Abgang der leib-
lichen Nahrung und Kleidung ersetzt
wurde. Allein kunte dieses helle Licht der
Heiligkeit nit lang unter dem Mehen ver-
borgen bleiben ; der gute Geruch seiner
Tugenden / fangte sich an allenthalben
aufzubreiten / und wolte GOTT dieses
seines Dieners sich als eines Werck=Zeug
zu Ausbreitung seiner Ehr gebrauchen.

Etlich Meil von seiner Cellen ware ein
Volckreiche Stadt / aber ganz Heydnisch/
auch also hartnäckig in ihren Irthumen / daß
die Apostolische Mäner sich umsonst bemühet
solche aufzureuten / ja durch ihre Predi-
gen das Volck nur eigensinniger gemacht.
Der Bischoff von Edessa sich erinnerend zu
was grosser Heiligkeit der Einsidler Abra-
ham schon gelanget / glaubte diser Heil-
Mann möchte der tauglichste seyn / die er-
wünschste Bekehrung zu erzwingen. Der
Rath gefiele männiglich ; doch entschloßte
sich der Bischoff / ihn zu vor zum Priester
zu weihen ; verfügt sich darauff mit denen

vornehmsten zu seiner Cellen/und entdeckt
 ihm das Vorhaben/ mit dem Befehl/ er
 soll sich richten/ die H Weihen zu empfan-
 gen. Der Mann Gottes erschrocke über
 diesen Vortrag/ und kunte nit fassen/ wie
 Gott einen so schlechten / und auß allen
 Menschen den unwürdigisten zu einer so
 hohen Würde erheben wolle. Allein es
 halffe kein Entschuldigung / er müste ge-
 horsamen / und wurde nach empfangenen
 Priesterthum als ein Apostolischer Ges-
 sandter in die Stadt geschickt. Die grobe
 Schmach und Unbilden / mit welchen ihn
 das Volck empfangen / hätten einen jeden
 anderen abgeschrockt / der keinen so großen
 Seelen Enffer/ oder so grosse Begierd für
 Christo zu leyden gehabt hätte. Abraham
 aber nahm seine Zuflucht zum Gebett/und
 Leibs/ Castenungen; begehrt darauß von
 seinen Freund daß noch übrige Gelt auß
 der verkaufften Väterlichen Verlassen-
 schafft / kaufte darumb einen Platz / auff
 welchen er eine zierliche Kirchen bauen liesse.
 Der Fürwitz lockte das Heydnische Volck
 täglich an solches Gebäu zusehen/ doch nie-
 mahl ohne neue dem Heiligen zu gefügte
 Unbilden. Als solches vollendet / brachte
 der Heilige Tag und Nacht im Gebett da-
 rin zu/ bey dem Vatter der Barmherzig-
 keit anhaltend / daß er dieses unglückselige
 Volck/

Volck / so er mit seinem kostbahren Blut
erkauffet / wider auß dem teuflischen Ge-
walt / darunter es so vil hundert Jahr
schon seuffzet / entreissen wolle. Darauff
mit einem neuen Geist und heiligen Eyffer
entzündet verlasset er seine Kirchen / gehet
in den Heydnischen Tempel / zerbrichet die
Göhen / zerstöret die Altär / trittet mit
Füssen was er von abgötterischen Sachen
darin fande; das Volck ganz verwildet
fallet ihn an / und prüglet ihn mit grösten
Schimpff zu der Stadt hinaus. Abraham
aber kam gleich wider zuruck / und schliche
heimlich in seine Kirchen hinein / und
brachte die Nacht in dem Gebett für sie zu:
als man ihn morgens darin bettend ge-
funden/nahm er die Gelegenheit/das Gött-
liche Wort und Christliche Warheiten
ihnen zupredigen: sie aber an statt des zu
hören / haben ihn also erbärmlich mit
Schlägen tractiert / daß sie selbst vermeynt
er werde den Geist auffgeben / und haben
ihn also halb tod bey denen Füssen für die
Stadt hinaus geschleppet / alldort so lang
gesteiniget / daß sie geglaubet die Seel auß-
getriben zu haben / Gott aber hat ihme
eben zu ihren Heyl noch das Leben erhalten;
und da er sich wider ein wenig erholet / ist
er nächtlcher weil wider in die Stadt / und
in sein Kirchen zuruck. Mit was Verwun-

derung ihn die Heyden wider darin ange-
troffen/ die Psalm singend und ganz auff-
recht stehend / ist nit zu sagen : haben ihn
aber mit gleicher furi wider hinauß getris-
ben / mit tausend Schlägen / Laster- und
Schmachwort abermahl auß der Stadt zu
weichen gezwungen. Difes üble Verfah-
ren/ und seine unüberwindliche Gedult/
daurete drey ganzer Jahr. Endlichen
brauchte die Göttliche Gnad eben dise seine
Sanfftmuth und Gedult für ein Werk-
zeug ihre harte Herzen zuerweichen. Dann
als sie einsmahls in einer Versammlung
sich befanden/ haben sie angefangen einer
dem anderen zuerzehlen / wie sie sich über
die Gedult und Lieb dises Heiligen Mann
nit gnug verwunderen kunten ; und weilten
alle gleich beschaffen / haben sie sich ent-
schlossen / ihn zu ersuchen / daß er ihnen
einen Lehrmeister der Wahrheit abgeben
wolte. Begeben sich also in grosser Menge
in seine Kirchen ; und fangt alldort der
Heilige die Geheimbnussen unseres Glau-
bens / so klar und eintringlich vorzutragen/
daß sie alle angefangen zu weinen/ bitteten
ihn umb Verzenhung / daß sie ihne also
übel tractieret / und begehreten von ihme
das heylsame Tauff Wasser ; welches er
ihnen auch / (es waren tausend Persohnen)
nach vorgehenden Unterricht ertheilet /
und

und darauff noch ein ganzes Jahr mit un-
gemeiner Mühe ihnen geprediget/ und den
Weeg des ewigen Heyls gezeigt hat. Nach
dem er aber geglaubt/ sie in dem Glauben
gnugsam unterwisen und gestärcket zuhaben/
hat er auß neuer Lieb zu der Einsamkeit/
welche er für eine Ermahnung Gottes
hielte/ disen neuen Weinberg der Göttli-
chen Fürsichtigkeit anbefohlen / die Stadt
bey nächtlicher Stille verlassen / ein drey-
faches Creuz darüber gemacht / und sich
in eine Einöde so tieff verborgen / daß es
nit möglich war ihn durch menschlichen
Fleiß zu finden.

Entzwischen ist der Bischoff in dise
Stadt kommen/das verlassene und betrübte
Christen Vöcklein zu trösten; hat die taug-
lichste und tugendhaftiste darauff er-
wöhlet/ zu Priesteren/ Diaconen und Le-
seren geweyhet / und dise neue Kirchen zu
verwalten bestellet. Wie Abraham sol-
ches vernommen/ ist er auß seiner Einsam-
keit wider in seine alte Cellen zuruck / wo
er bis in seinen Tod in beständigen Tugend
und Buß-Übungen verbliben ist. Es
kunte aber der allgemeine Seelen-Feind
diser seiner Heiligkeit nit länger zusehen/
sondern was er nur von Arglist und Ver-
suchungen wuffte / wendete er an den Die-
ner Gottes / entweder zu erschrecken/ oder
zu

zu überwinden. Er verstellte sich in die abscheulichste Gespenster ihm ein Forcht ein zu jagen / er legte ihm allerhand Maschen / ihne zu betriegen / er beunruhigte ihn Tag und Nacht mit ungereimbtisten Einbildungen / ihn zu schwächen ; aber der heilige Mann / voll des Mistrauen auf sich selbst / und des Vertrauen auf Gott überwindete allezeit / und liesse sich von seiner heiligen Regel keines wegs abwendig machen.

So lieb ihm auch seine Einsamkeit / so ware er doch nit also daran gebachen / daß er es nit verlassen kunte / so fern die Lieb des Nächsten / oder die Ehre Gottes solches erforderten.

Es hatte der heilige Abraham eine Brauß / Maria mit Namen / welche von sibenden Jahr ihres Alters Vatter und Mutter loß : Dese wolten die Befreunde nit unterhalten / sondern führten sie unserm heiligen zu / welcher nach dem ihr ganze Erbschaft schon unter die Arme außgetheilet / baute ihr eine Cellen nahend bey der seinigen / mit einem kleinen Fensterlein / dardurch er ihr die geistliche Unterrichtung geben / in Psalmen singen und anderen Gebettern unterweisen kunte. Sie machte auch / nach Zeugnuß des heiligen Ephrem einen solchen Fortgang in der
 Boll

Vollkommenheit / daß sie ein lebendiges Ebenbild wurde der Tugenden ihres Vatters. Aber der böse Geist / welcher wider Abraham nichts vermögte / hat diese fromme Seel zum Fall gebracht. Nach 20. Jahren ließe sie sich unglückseliger Weise verführen von einem verstellten Mönich / welcher in öfterer Besuchung des Abrahams sie einmahls durch das Fenster erblicket hatte. Diser ihr Fall stürkt sie in ein völlige Verzweifflung / und an statt daß sie den Fehler ihren lieben geistlichen Vatter vertrauen / und durch die Beicht und Buß ablegen sollte / hat sie sich in die Flucht und benachbarte Stadt begeben / all dort ein ärgerliches Lasterleben angefangen zuführen.

Raum hat der böse Feind von dieser armseeligen obgesigt / ist dem heiligen Abraham in dem Schlaf vorkommen / er sehe einen erschrocklichen Drachen / welcher neben seiner eine unschuldige Taube verschlucket. Er legte solchen Traum auß / als wolte ihm Gott andeuten eine harte verfolgung / so sich wider die Catholische Kirchen erheben wurde; seuffzete also und bettete den ganzen Tag hindurch / umb solches Ubel abzumenden. Die Nacht darauff traumete ihm abermal / als ob eben diser Drach das verschluckte Täublein noch lebens

bens

bendig auß den Rachen zu seinen Füßen
aufspeyete. Ist auch nit lang angestan-
den daß er die eygentliche Bedeutnus
dieses Traums erfahren; dann nachdem er
wahr genommen das Maria schon 2. Tag
keine Psalm mehr singe / wie sie es sonst
gepfleget; er auch ihr widerholtermahlen
geruffen / und keine Antwort bekommen/
fiel ihm gleich ein / sie müsse das Täublein
seyn / welches der Drach verschlucket; und
ist nit zu beschreiben / wie vil Zäher er ver-
gossen / wie scharffe neue Leib-Casteyun-
gen er 2. Jahr lang auf sich genommen /
umb von Gott zu erbitten / daß er dieses
jrende Schäßlein wider zuruck leiten wolle.

Als er aber nach 2. Jahren vernommen/
an welchen Ort/und in was elenden Stand
sie sich befinde / machte er sich auff / kleidet
sich als einen Cavalier / steigt zu Pferd /
und reitet in selbe Stadt / steigt auch ab
vor dem Hauß der schon beschreyten Maria;
lasset ein stattliches Mahl zubereiten / und
da er allein mit ihr zu reden kommen / gibt
er sich zu erkennen / spricht ihr mit solcher
Lieb und Freundlichkeit zu / mit aller Ver-
sicherung der Göttlichen Barmherzigkeit /
und seiner eygnen Buß / die er vor sie zu
verrichten verspricht / daß sie ganz beschäm-
met / und mit herrlichen Leyd eingenom-
men sich ihme zu Füßen geworffen / ohne

ans

andere Antwort / als durch Seuffzen und häufige Zähler Bergießung. Nachdem sie aber der heilige Mann ganz liebeich getröstet und auffgemuntert / befahle er alles hinden zu lassen / was sie vor Gelt und andern Weiber-Geschmuck durch ihre Laster erworben / auf sein Pferd zu sitzen / und wider an ihr altes Ort zuruck zuehren ; führte sie also zu Fuß in ihre vorige Clausen in welcher sie / nach abgelegter aufrichtiger Beicht noch 15. Jahr in strengster Buß / und beständigen Weinen und Seuffzen zugebracht / und ein heiliges End genommen / wie es Gott auch durch Wunderzeichen offenbahret hat.

Der heilige Abraham aber lebte nach diser gloriwürdigen Bekehrung noch 10. Jahr auch scheinbahr von vielen Wunderzeichen / und voll der Verdiensten gabe er sein heilige Seel ihrem Schöpffer auf den 16. Merken in 376. Jahr / seines Alters in 75. davon er über 50. in der Emdde zugebracht.

Gebett.

Gott / der du uns durch die jährliche Fest-Begängnuß deines heiligen Beichtiger Abraham eine geistliche Freud verursachest / verleyhe gnädiglich / daß
dessen

dessen Geburts-Tag wir verehren/auch sei-
nen Tugenden Nachfolgen / durch unsern
Herrn Iesum Christum ꝛc.

Epistel Eccli. c. 31.

Selig ist der Mann der unsträfflich und unbes-
fleckt gefunden wird / und der dem Gold nicht
nachgangen ist / und kein Hoffnung hat in das Geld
und die Schatz gehabt. Wer ist ein solcher? den
wollen wir loben: dann wunderbarlich grosse Ding
hat er in seinem Leben gethan: der in solchem bes-
wert und vollkommen gefunden wird / der soll ge-
lobt und ewiglich geehret werden / er hat können über-
treten/und hat nit übertreten: er hat können böß
thun/und hat es nit gethan. Darumb seynd seine Sü-
nder in dem Herrn gevestiget/ und seine Almosen wird
die ganze Gemein preysen.

Der Urheber des Buchs woraus
dise Epistel genommen worden / hat so
starck der spruch: reichen Red- und
Schreib: Art des Buchs der Weiß-
heit Salomonis nach geartet; daß die
Kirchen ohne Unterscheid beyde das
Buch der Weißheit benambset. Was
könten für edlere / Christlichere und
lehr:reichere Gedancken seyn / als die
in disem 31. Capitel enthalten / es schei-
net wohl / daß sich der heilige Geis /
in allen Canonischen Büchern der
Gött,

Göttlichen Schrift handgreifflich
mercken lasse.

Anmerckungen.

Die Abschellung von den Zeitlichen
Gütern ist eben ein so seltsame
Sach als die Unschuld bey den Reich-
thumen. Der weise Mann haltet bey-
des für ein sehr grosses Mirackel. Dann
reich seyn / und seyn Hoffnung / seyn Herz
an die gesammlete Schatz nit hefften; reich
seyn / und sein Ehrsucht / sein Begierlich-
keit einschräncken; reich seyn / und sein
Wollust mässigen / seine Sinn tödten / in
solcher würcklicher Entblösung / Zucht und
Sittsamkeit leben / wie es Iesus Chris-
tus von allen Rechtglaubigen begehret /
ist warhafftig kein gemeines Wunder theils
wegen der Beschweruß / theils wegen
der Seltbarkeit: und doch ist es ein Gebott.
Das Gebott Gottes bindet noch so hart
als es jemahlen gebunden / und ist kein
Gebott / so durch langwirige Ubertretung
sein Krafft verlihren kan. Auff was steif-
fet sich dann diser aufgeblassene Hoch-
muth / dise dem Geit der Religion un-
anständige Herlichkeit; diser Pracht in
Kleideren / Kirchweilen und Mahlzeiten;
Dise Unchristliche Wollüstbarkeit / welche

II. Th. Merck.

DD

Das

Das Ansehen gewonnen / als wäre sie ein
sondere Freyheit der Reichen. Sehr un-
recht seynd die arme daran so ihre Armuth
beweinend / und diejenige umb ihre Reich-
thumen benehden. Wann das Evan-
gelium die Sitten-Regl ist / wann wir
nach unseren Sazungen sollen gericht
werden / so ist kein Standt mehr zu
bedauern / als der Standt der Rei-
chen / zum wenigsten keiner forderet
mehr Abtödtung / keiner mehr Überwin-
dung seiner selbst. Dese Sitten-Lehr
wird vilen zu hart geduncken / sie bleibet
danhoch eine Evangelische Lehr. Niemand
solte eingezogener demütiger und mortifi-
cirter seyn als der Reiche; Weilen sein
Standt (das ewige Seelen Heyl betref-
fend) weit gefährlicher / in welchem alles
voll der Falstrick / Hindernussen / An-
fechtungen und Beschwerlichkeiten. Der
Weeg des Verderben ist alda also gebah-
net / das Laster ist also vernummt / also ge-
billiget / also gesucht / daß es unmöglich
sich darwider zu beschützen / und in eine
Sicherheit zusehen. Dese Beschwernuß
machet die Bosheit nit geringer / sonder
größer die Schuldigkeit / so die reiche ha-
ben ihnen einen stäten Gewalt anzuthun.
Mein Gott! wie augenscheinlich beweis-
set dses / daß wenig Reiche werden selig
seynd /

seyn! man kan leicht sagen/dasß sich ihr Hoffnung die Seeligkeit zu erlangen auf das Almosen allein steiffe/dardurch sie die rechte Weiß lernen könten sich auß diesem verwirreten Händlen heraus zu winden. Nichts vermögte sie leichter und sicherer deren Gefahr und Untergang zu entziehen/ als die Hand der Armen. Unglückselige Reiche wann ihr dise Mittel/ dise Führer nit gebraucht? glücklich hingegen ist der Reiche/ so unsträfflich und unbesleckt befunden worden/und der dem Gold nit nachgegangen. Dises ist eine auß den größten Besweißthumen: er hat leicht können böß thun/ und hat es nit gethan. Mehr braucht es nit den Herren zu bereden/dasß er den Reichen in seinen Wohlstand und Überfluß bestättige. Es wird aber auch sein Guts thätigkeit gegen den Armen in der ganzen Kirchen gepriesen/ dann man wird wissen/ das so zu reden/ dise unaufhörliche Güte und Gnaden blößlich seiner Freygebigkeit zu zuschreiben. Wehe denen Reichen/ die solche Wahrheit recht bedenkten/ und doch nit liebreicher/ nit freygebiger sich gegen denen Armen erzeigen werden?

Evangelium Luc. 12.

In der Zeit spricht der Herr Jesus zu seinen Jüngern: Eure Lenden sollen umgürtet seyn und brennende Fackeln in euren Händen / und ihr sollet gleich seyn denen Menschen / die da warten auff ihren Herrn / wann er auffbrechen wird von der Hochzeit: auff das / wann er kommen / und anklopfen wird / sie ihm alsbald auffthun. Seelig seynd dieselbige Knecht / die der Herr / wann er kommen wird / wachend findet: wärllich sage ich euch / er wird sich auffschürzen / und wird sie zu Tisch setzen / und vor ihnen gehen / und ihnen dienen / und so er in der anderen Wacht / und in der dritten Wacht kommen wird / und sie also finden. Seelig seynd dieselbige Knecht / da sollet ihr aber wissen / wann ein Hausvater wüste / zu welcher Stund der Dieb käme / so wachte er sonders Zweifels / und liesse sein Haus nicht durchgraben. Darumb seyt nun ihr auch bereit: dann des Menschen Sohn wird kommen zur Stund / da ihrs nicht meynet.

Betrachtung.

Was vor ein Ubel seye unbereit auß der Welt in die Ewigkeit ziehen.

I.

Betrachte / wie groß der Schrecken / Verwirr- und Verzweiflung einer Seel seyn werde an jenem Augenblick / da sie vor Gott dem höchsten Richter zu erscheinen beruffen wird / welchen sie noch gar nit erwartet hatte. Man ist nit bereit /

bereit / und der H^{Erz} kommet. Man ist nit bereit / und man solle Rechenschaft geben / man ist nit bereit / und ist schon an dem / daß man gericht werde. Alles ist schrecklich bar so wol das vergangene / als gegenwärtig und zukünfftige. O wie entsetzlich ist dieser letzte Augenblick / an welchem die ewige Glückseligkeit / oder ewige Verdammnis hanger / allwo man Ursach über Ursach hat sich zu fürchten / was einem auß beyden über ein kurzes werde zu theil werden !

Man ware zwar noch in einem solchen Stand / wo man ihm wenigst ein und anderes Jahrlein versprechen kunte sich zu dem Tod zu bereiten : das blühende Alter / die gute Gesundheit seynd gleichsam Bürg der vermeynten längeren Zeit : man gabe uns so gar die sichere Bertröstung gar bald von diser und jener Kranckheit aufzustehen : aber G^{ott} begehret unsere Meynung nit zu wissen die Zahl unserer Lebens-Täg betreffend. Genug ist seine Ermahnung / daß er kommen werde Rechenschaft unserer Ampts-Verwaltung zu begehren / und zwar zu einer Stund / an dero wir zum wenigsten enthrauen / ach G^{ott} ! was ist es für ein Unverstand ein so mißliche Zeit erwarten wollen / sich zum recht Christlich Sterben zu schicken ! was für ein Unalück zu selber Stund / noch nit bereit seyn ? in

Betrachtung / daß sich unser Rechts: Hand-
del das Seelen: Hehl betreffend außt kein
andere Verhörung schieben lasse / allwo
Barmherzigkeit und Inhalt des letzten
End: Urtheils zu hoffen wäre.

Jene schwere Sünden / die noch nicht
ausgelöscht; jene noch nit entrichtete Ver-
söhn: und Heimstellungen / jenes stets vers-
schobene Vorhaben ein besseres Leben an-
zufangen; So vil heilige Gedancken und
Meynungen / die man erstöcket / so vil
ernstliche Antrib der Gnad Gottes / denen
man so wenig Gehör geben; alles dieses stel-
let sich unseren Gemüths: Augen vor / wann
es mit dem Sterbenden zu End gehet / ein
Betrangte Seel durch tausenterley vergebe-
ne Reu Schmerken anzufallen / zu qual-
len / und in die äusserste Verzweifflung zu
bringen. Würde man sich alsdann zu sagen
getrauen / ich hab kein Zeit gehabt: so vil
Tag / die ich verlohren / so vil Jahr / die
ich mit Grillereyen verzehret / wäre dieses
keine Zeit / welche uns Gott gegeben hatte
auf ihne zu warten / uns zu richten ihne zu
empfangen? Liebe Seel! diese Zeit haben
wir gehabt / aber zu ganz anderen Sachen
angewendet: diese Zeit haben wir gehabt /
und wir haben solche verlohren. Wer ist
daran schuldig? Gott forderet Rechem:
schafft so viler vergrabenen Talenten / so
viler

viler übertrettenen Gebotten / so viler ver-
achten heylsamem rathen : und ich befinde
mich in einer grausamen Verwirrung ;
nichts ist richtig gemacht. Ich hab weder
einige Ursach ein zu wenden / noch einige
Genugthuung auff zu weisen. Ach wie
wird diese mein Entschuldigung auffgenom-
men werden / wann ich sage / daß ich kein
Zeit gehabt daran zu denken ?

II.

Betrachte wie unruhig einer lebe / der
einen Rechts Handel hat von grosser Wich-
tigkeit. Das Verlangen selben zu gewin-
nen / die Furcht zu verliehren / haben ihn
gänzlich eingenommen. Er berathschlas-
get sich / er schreibt hin- und her / er treibt
eines treibens / er gebrauchet unendliche
Behutsambkeit / er beflisset sich / so vil es
immer möglich / der widrigen Parthenen
entgegen zu gehen / er richtet sich alle Eins-
wurff zu beantworten / er kommt denen bes-
orglichen fragen vor / er äcket auß / was
dargegen ein zu wenden seye ; gütiger
Gott / wie unruhig bringet er Tag und
Nacht zu / wann das Gericht / der Schluß
und Ausgang verschoben wird.

Wir Menschen ins gesambt / haben
ein sehr grossen Rechtshandl außzumachen:
keines ist jemahlen wichtiger noch heickler

gewesen / massen an dem selben unser ewi-
ges Heyl / oder Unheyh hanget. Der Ges-
richts - Tag welcher alles entscheiden sollet
ist uns unbekandt: wir werden allein er-
inneret uns in allen Haupt - Stücken fer-
tig zu halten: die empfangene Gnaden/
Talenten/ Aempter/ Berrichtungen/ Jahr/
Tag/ Stunden/ und Augenblick / alles
muß untersucht und auff das strengiste ge-
richtet werden / und wir denken nit dar-
an? und ohne daß man an diser Rechens-
schafft gedacht/vernimmet man/daß der H. Erz
in dem Anzug begriffen: Ja man stehet all-
bereit vor dem Richter Stuhl/ und in dem
dahin kommen / bedeutet uns der höchste
Richter seine würckliche Ankuufft. Güt-
iger GOTT! was Verwirrung / was
Schrecken / was Schmerzen / was Toben
und Rasen werd ich erfahren müssen? was?
vor dem Richter: Stuhl Gottes Rechens-
schafft geben / und die Rechnung noch nit
richtig seyn? vor dem Gericht Gottes be-
ruffen werden / und nichts haben sich zu
rechtfertigen / von so vilen Missethaten /
deren mich mein Gewissen beschuldiget?
und entzwischen nichts gutes gewürckt ha-
ben / dem Richter auff mein Seyten zu
bringen? mein Glauben mein Religion/
mein Vernunfft selbsten richten mich! alles
versicheret mich / daß ich zugrund gehen
müsse.

müsse. Die Abhandlung meines ewigen Glücks oder Unglücks wird vorgenommen/ und in einem Augenblick beschloffen seyn.

O Mensch! fasse wann du kanst / die Unruhe / den Mißtrost/ den diser tödtliche Anfall des Göttlichen Richters verursacht. Ach wann ich auff's mindiste nit Zeit gehabt hätte! aber ich hab's gehabt. Wann ich die Gefahr überfallen zu werden nit gewußt hätte! aber ich hab's gewußt. Wann ich niemahlen gedenckt hätte / was die Sorgloß- und Unvorsichtigkeit für klägliche Würckungen nach sich ziehet! aber ich hab daran gedacht / ich hab es so gar vorgesehen / und dises alles ohne einzigen Frucht!

Mein GOTT wie Flug waren die Heilige/ daß sie allezeit brennende Lampen in ihren Händen getragen! wie glückselig ein H. Abraham daß er 50. Jahr in der Einöde zu gebracht; seine Gedancken allein auff disen mißlichen Augenblick gerichtet/ wie er durch stäte Wachbarkeit der Ankunfft des Göttlichen Richters möchte vorbeiegen. Wäre es möglich O HERR! daß nach so vilen gemachten Anmerckungen / ich noch so unglückselig seye / und gähling überfallen werde! lasse nit zu/daß die Entschliessungen/ die ich disen Augenblick fasse/ fruchtloß bleiben. Kein Tag/

kein Stund meines ganzen Lebens solle
vorbey streichen / wo ich nit instünfftig
an disen letzten Augenblick gedencke.

Andächtiges Schuß: Gebett.

NE revoces me in dimidio dierum meo-
rum. Psal. 101.

O HERR! ruffe mich nit zuruck in
mitte meines Lauffs / dann ich fürchte mich
überfallen zu werden.

Si oblitus fuero tui Jerusalem obli-
vioni detur dextera mea. Psal. 136.

Es verdorre mir die rechte Hand /
wann ich deiner O himmlisches Jerusa-
lem / vergesse.

Andachts: Übung.

1. **W**AS wurde man von einem Men-
schen sagen / welcher / da er einen
sehr wichtigen Rechts: Handel führet / so
allbereit das End und letzten Ausspruch
erwartet / auff ganz andere Sachen ge-
dencken / und an statt / daß er sich mit sei-
nem Richter unterrede / sie zur Beschleim-
gung antreibe / sich zur Verantwortung ge-
faßt mache / die Zeit mit Kurzweilen-
und unnützen Kinderboffen verzehret / füh-
ren wir uns gescheider auff? befindet sich
nit

nit ein vollkommene Gleichheit zwischen uns und einem solchen? Wie erschrocklich ist es in dem Tod überfallen zu werden / nach dem man schon hundertmahl gewarnt worden / daß es also geschehen werde. Liebe Seel! verweile nit länger alles in Bereitschaft zu halten: du würdest vor Gott nit erscheinen wollen in dem Stand / in welchem du dich an jeko befindest! : was du aber erscheinen wirst / wirst du besser gerichtet seyn? und was du fort fahrest zu leben / wie du bishero gelebt / hast du Ursach zuglauben / du werdest einen sanften ruhigen Tod nehmen? gibe doch dem bösen Geist kein Gehör / welcher mit seinen bösen Eingebungen dich dahin zu verleiten suchet / deine Bekehrung und Lebens-Neuerung zu verschieben / die vor mehr Jahren hätte sollen vorgenommen werden. Hast du dich noch nit gänzlich mit deinem Feind versöhnet; seynd noch gewisse Rechnungen zu schlichten; ist ein verdienster Lohn zu bezahlen / ein frembdes Gut heimlich zu stellen; so bist du schon ermahnet worden / dieses auff kein andere Zeit zu schieben / weil solcher Verschub sehr mislich / sehr gefährlich ist; es ware bey dir schon zum öfftern alles wol beschlossen / und dannoch ist nichts darauß worden / noch alles zu vollziehen übrig gebliben. Also wird man

das

Das ganze Leben hindurch von seiner eigenen Redlichkeit betrogen / lasse dich doch mit länger von deiner Unrichtigkeit hinter das Licht führen / dann das Geschäft des Heyls ist gar zu wichtig : frage an heut umb Rath einen klugen und ernstigen Seel-Sorger / und schliesse mit dem selben / was du zu thun habest / damit du noch diesen Tag bereit seyest / vor GOTT zu erscheinen.

2. Sihe jeden Tag an / als wäre es der letzte deines Lebens : nimm kein Geschäft vor ohne diesen Gedanken / Vielleicht werd ichs nit mehr vollenden können. Es ist ein heilige Übung täglich sein morgen und abend Gebett mit einer vollkommenen Reu und Leyd / sambt einem Deprofundis beschliessen welches du so wol für dich als andere verrichten sollest. Der H. Paulus hielt sich jede Stund für tod. Quotidie morior. 1. Cor. 15. Die H. Theresia hörte niemahlen die Uhr schlagen / daß sie ihr nit selbst zu sprache : mercke auff Theresia / „der höchste Richter ist aber mahl umb ein „Stund näher. Seye endlichen dahin beflissen / und zwar gleich jetzt dein Gewissen in einen guten Stand zu setzen : richte deine Rechnungen in eine so gute Ordnung / daß du nach dem Englischen Gruß / welchen du jedesmahl betten sollest / so oft du die Uhr
schlaas

Schlagen hörest / den schönen Spruch des Propheten könnest bey fügen. Paratum cor meum Deus, paratum cor meum. Ps. 56. Mein Herz ist bereit O HERR / mein Herz ist bereit / komme wann es dir beliebet / ich erwarte dich zu jederzeit. Beatus ille servus quem, cum venerit Dominus ejus invenerit sic facientem. Matth. 24. Seelig ist jener Knecht / welchen sein Herr / wann er kommen wird in diser Andachts-Übung begriffen / antreffen wird.

Entschliesse dich an heut / ein wachsbahrer und getreuer Diener zu seyn. Wie weit man immer fort geschritten auff den Weeg Gottes / bedarff man doch diese kleine Andachts-Übung / theils der Lauigkeit vor zu kommen / theils den Eyffer zu erwecken. Die unbeständig und Vergesslichkeit dieser Gottseeligen Andachts-Sorten zu gebrauchen / schwächen den besten Willen / und bringen ihm nach und nach gar einen Verdruß. Unterdessen lasse den Muth nit sincken / der Feind des Heyls schaffet oft auß unserem Verdruß grossen Nutzen. Solte es geschehen / daß du die meiste auß diesen kleinen Andachts-Übungen vergessest / oder gar vernachlässigest / stehe darumben nit ab / erneuere täglich deinen gefaßten Schluß ; bitte GOTT umb ein neue Hülff / laze
jeden

430 Der H. Patritius Beichtiger / Bischoff u.
jeden Tag / ja jede Stund des Tags / noch
diesen Augenblick / will ich ein anderes Le-
ben anfangen. Dixi nunc coepi. Dann
difer beständiger Willen wird jederzeit
Fruchten.

Der sibenzehende Tag.

Der heilige Patritius Beichti-
ger / Bischoff / und Apoll in
Irland.

Der H. Patritius der Geburt nach ein
Schott / auß dem Gebiet der Stadt
Uclut / heut Dunbritton genant /
ist auff die Welt kommen umb das 377.
Jahr. Sein Vatter Calphurnus mit
Namen / und sein Mutter Conquessa mit
dem H. Erz-Bischoff Martin von Tournon
verwandt / haben ihn mit allem Fleiß in
Christlicher Gottsforcht auffgezogen / und
so wol durch Lehr / als heilige Exempel eine
grosse Lieb zu geistlichen Dingen noch einem
Kind eingedruckt / also daß er schon alsdan
sein gröste Freud im Betten und Dienst
Gottes hatte.

Jocelinus ein Münch / der sein Leben
beschriben / will behaupten / daß er gleich
von der Wiegen an schon mit der Gnad
Wun-